

Erfolge durch Einzelkämpfer

Beidseitige Sprengung im feindlichen Feuer — Den Sowjets eine beherrschende Höhe entziffen

Bei den Kämpfen südlich Orel konzentrierte sich in diesen Tagen das Ringen um die Ost-Übergänge. Starke feindliche Kräfte hatten auf einer Brücke den Fluss überquert und waren an einigen Stellen in unsere Linien eingedrungen. Um eine erneute Benützung dieser etwa 300 Meter vor der eigenen Stellung liegenden Brücke durch den Feind zu verhindern, erhielt ein Stoßtrupp, bestehend aus einem Unteroffizier und drei Mann, den Auftrag, sie zu sprengen. In vorsichtigem Vorarbeiten gelang es, seine Sprengladungen ein. In diesem Augenblick lehnte, noch ehe die Männer die Sprengladung zur Entzündung bringen konnten, rasendes Feuer ein. Die Sowjets schickten sogar mehrere Panzer vor, um die Durchführung der Brückensprengung zu verhindern. Ein weiterer Versuch schien zu scheitern. Unter Ausnutzung des weissen Nebels gelang es dem Unteroffizier und zwei Plonierern, obwohl sie alle drei verwundet waren, sich bis an den eigenen Graben zurückzuziehen.

Inzwischen hatte der vierte Plonier, obwohl ebenfalls durch Granatplitzer getroffen, in seinem Deckungsloch nahe der Brücke abgemauert, um in einer Feuerpause doch noch den Auftrag zu Ende zu führen. Die Umstände waren ihm günstig. Die Bolschewisten hatten in der Annahme, der Trupp sei vernichtet, ihr Feuer eingestellt. Da trotz der Ploniergeleitete erneut an die Brücke heran und entzündete die Sprengladung, deren Explosion die Brücke vernichtete. Unter dem darauf wieder schlagartig einsetzenden feindlichen Feuer arbeitete sich der Plonier zur eigenen Linie zurück und leitete die Durchführung des Auftrags.

Nicht minder zäh verfolgte in einer Nachbarstellung wenige Tage später Oberleutnant Kisch, Zugführer in einem scharhagarschen Granatier-Regiment, nach Ausfall des Kompaniechef die Durchführung seiner Kommandoaufgabe. Mit dem Kampf übernahm er kurz entschlossen die Führung der Kompanie, die durch seinen persönlichen Einsatz die Kompanie mit sich vor und erzwang den Eindring in das hart ausgebaut und verteidigte bolschewistische Stellungssystem auf einer beherrschenden Höhe. Hiermit wurde die Kompanie durch zwei Bataillone, die von Panzern unterstützt waren, aus den gewonnenen Stellungen wieder herausgemornt, doch diesmal führte sie erneut gegen die Höhe an, deren Besitz für die weitere Kampfführung der Division wichtige Voraussetzung war. Erst als es in wechselndem Kampf gelang, vier bolschewistische Panzer zu erledigen, war der Hauptwiderstand der Sowjets gebrochen, so daß die feindlichen Höhenstellungen jetzt in Besitz genommen werden konnten.

Bilder von Front und Heimat

Die neue Wochenchau

Die neue Wochenchau berichtet gleichermassen von Soldaten an der Front wie in der Heimat. Die Bayreuther Festspiele fanden ihn neben dem Rüstungsarbeiter, und die „Meisterlieder“ wurden hier in der Interpretation Heinz Tieffens ein Erlebnis vieler. Sonderzüge treffen im Bild mit Verwandten und Urlaubern in Bayreuth ein, und eine Aufnahme des Schlußchors des dritten Aktes vermittelt einen kurzen Eindruck. Vermutlich sehen wir in fröhlicher Hochstimmung Karabawerts und in nördlicheren Zonen auf einem Schiff des „Seebundes“ die Heimkehrer von der Penningrad-Front. Gefällige Gedogenheit zeichnen diese Bilder aus, denen hart gestrafft die Aufnahmen von den Fronten gegenüberstehen.

Gänge der Regatta finden in sühlicher Sonne die Panzer und Soldaten Marshall Kommands, dessen Eintreffen in Saloniki mit der miterleben. Seine stahlische Gestalt mit der Raschheit und Kraft der Bewegungen wird immer Sinnbild des Soldaten sein. Eine zwingende Erscheinung auch Eisenbahnträger Kapitänleutnant Brandl, der erfolgreichste U-Bootfahrer des Mittelmeeres, der im Bild die Befehlsleitung zweier Zerstörer meldet.

Im der Atlantikflotte Schreyer Torpostenboots. Ein Angriff englischer Flugzeuge wird abgelehnt. Sehr interessant hier die Aufnahmen aus einem deutschen Flugzeug. Das Auge fahrt über die Schiffsbahnen hin die feindliche Maschine, die zum Abwurf kommt. Und besonders anschaulich gelangen auch die Aufnahmen von Besichtigern, die an der Ostfront Angriffe auf sowjetische Beteiligungen und Panzeranstellungen folgen. Auch hier werden wir Zeuge von Luftkämpfen, erleben die Spannung des tauchenden Besichtigers, bis der Feind getroffen abkippt oder in Flammen aufgeht. Im Bodenkampf sind es wieder die Panzer, die unser Interesse erregen, und vor allem die Werferbatterien, die die eigene Bedienung in volle Bedienung bringen und ein phantastisches, schon unbeschreibliches Bild des Kampfes geben.

Auf dem absteigenden Ast

Neue Zeichen des Verfalls der britischen Seeflotte

Nach der „Times“ wird die „Schiffslieferung“ der USA an England auf Grund des Boikots und Zeitverzögerung in der Verpodung von monatlich 15 bis 20 Schiffen für die Dauer von zehn Monaten bestehen. Die „Times“ erklärt dazu, die überschüssigen englischen Seeflotte, die aus Mangel an Feuer-Gelegenheit auf englischen Schiffen nicht mehr unterzubringen seien, könnten auf diese Weise eingesetzt werden. Damit gibt das Blatt zu, daß die englische Flotte derartiger Ausfälle an Schiffen erlitten hat, daß englische Matrosen auf englischen Fahrzeugen nicht mehr unterkommen können. Die USA behalten sich das Eigentums- und Verfügungsrecht über die geliehene Tonnage vor, obwohl die Schiffe unter englischer Flagge fahren. Damit haben die USA die Frachtpolitik der englischen Schiffe in der Hand, zumal diese so gut wie ausschließlich USA-Frachten übernehmen werden. Im Falle des Verlustes haften England für die ausgeliehene Tonnage. Die amerikanischen Schiffe gehören nicht, wie man einem Parlamentarierbericht der „Times“ entnehmen kann, der jüngsten Klasse der Hochseeschiffe an, sondern zählen zu den viel langsameren und infolge dessen U-Booten und Flugzeug leichter zur Beute fallenden alten Typen. Washington weiß also genau, was es England bieten darf.

Der letzten erschienenen Jahresbericht der anglo-ägyptischen Handelsbank läßt erkennen, wie England die von ihm beherrschten Länder für Zwecke seiner Kriegführung benutzte, ohne auch nur die geringste Gegenleistung zu bieten. Aus dem Bericht ergibt sich, daß sich die ägyptische Wirtschaft während des Krieges vollständig umstellen mußte, um den britischen Bedürfnissen, vor allem hinsichtlich der Bereitstellung von Lebensmitteln, Rechnung zu tragen. Der Dank Britanniens für diese Unterstützung ist die Erklärung, daß die Importe aus England erst dann im vollen Umfang wieder aufgenommen werden können, wenn der Sieg der Achsengegner jegliche Transportgefahr beseitigt hätte. Ägyptens Wirtschaft muß sich also weiterhin mit einem Zukunftswort begnügen und hat trotz aller Anstrengungen das nachsehen.

Der neue Sowjetbotschafter in England

Einer Neuerwidmung zufolge wird am 1. August die Ernennung von Fedor Gulew zum Botschafter der UdSSR in England bekanntgegeben. Gulew ist der Nachfolger von Malin, der kürzlich zum Stellvertretenden Außenminister ernannt wurde. Er ist 39 Jahre alt und war bis Oktober vorigen Jahres Sowjetbotschafter in Kanada.

Nach Moskau zurückgekehrt

Im Zusammenhang mit der von den Sowjets gewünschten Rückkehr des ausländischen Diplomatischen Korps von Kutschera nach Moskau berichtet Domei, daß die in Kutschera anwesenden japanischen Diplomaten und Pressevertreter am 11. August nach Moskau abgefahren sind.

Nach der dritten Ladogasee-Schlacht

Schwere Menschen- und Materialverluste der Sowjets

Im Raum südlich des Ladogasees haben die wochenlangen harten Kämpfe, die den Sowjets überaus hohe Verluste, aber nicht die geringsten Erfolge brachten, zunächst wieder einmal ihr Ende gefunden. Das Oberkommando der Wehrmacht legt diese Kämpfe im Wehrmachtbericht als dritte Ladogasee-Schlacht, die vom 22. 7. bis 6. 8. 1943 dauerte, geschichtlich fest. Schon die beiden vorausgehenden Abwehrschlachten, deren erste als Herbstschlacht des vergangenen Jahres vom 4. 9. bis 2. 10. 1942, und die zweite, die als Winterschlacht vom 12. 1. bis 5. 4. 1943 zu bezeichnen ist, dehnten sich in fast ununterbrochenen Kämpfen über Wochen und Monate aus. Man ersieht daraus, welche Bedeutung der Feind einem Durchbruch durch die deutschen Stellungen südlich des Ladogasees beilegt. Bereits die beiden ersten großen Offensiven, die er mit dem Ziele dieses Durchbruchs begann, wurden von den tapferen deutschen Verteidigern blutig zurückgeschlagen. Mehr als ein Dutzendmal herrschte dann in dem Frontabschnitt bis auf die letzten beiderseitigen Stoßtruppenunternehmungen Ruhe.

Seit Anfang Juli waren bereits wieder harte Vorbereitungen und Truppenverschiebungen des Feindes zu beobachten, die auf einen neuen Versuch hindeuteten, unsere Abwehrfront zu erschüttern. Die Masse der frisch herangeführten Infanterie- und Panzerverbände ließ darauf schließen, daß es den Bolschewisten nicht allein darauf ankommen würde, ihre Front bei Orel durch eine Offensive im Norden der Ostfront zu entlasten; als Ziel ihres neuen Großangriffs schwebte ihnen nun offenbar ein entscheidender Durchbruch durch die deutschen Linien vor, der zu einem Aufstoß und damit zum Zusammenbruch unserer gesamten Verteidigung im Nordteil der Ostfront ausgeweitet werden sollte. Die Sowjets hatten aber nicht mit den deutschen Gegenmaßnahmen gerechnet, die mit der notwendigen Gründlichkeit getroffen werden konnten.

Am 22. 7. 43 der Feind seine Offensive gegen die Ost- und Nordfront der deutschen Stellungen südlich des Ladogasees mit 21 Schützen- und mehreren Schützenbrigaden, zwei Panzerbrigaden und zehn Panzerregimenten, 32 Salobengeschütz-Regimenten und mehreren Granatwerfer-Regimenten begann, eine Offensive, die er im übrigen in seiner Ballistik bis heute verschwiegen hat, trotz er auf eine für jeden Fall bereite Abwehr. Trotz stürkster Vorbereitung des Angriffs durch Artillerie, Granatwerfer und Salobengeschütz, trotz des Einsetzes ungezügelter Panzerkampfwagen sowie zahlreicher Kampf- und Schlachtfliegerverbände und trotz des mehrstündigen ununterbrochenen Ansturms seiner Infanterie- und Panzerverbände gelang es ihm an keiner Stelle, den gesuchten Erfolg zu erzwingen. Unter größten Verlusten an Menschen und Material waren alle Angriffe schon nach fünf Tagen zusammengebrochen.

Ihre Hoffnung, doch noch zum Ziele zu kommen, gaben die Sowjets aber noch nicht auf. Drei Tage verminderten sie dazu, ihre schwer angeschlagenen Verbände zu sammeln, auszufüllen und neu bereitzustellen. Am 30. 7. waren ihre Vorbereitungen

tur einen neuen Durchbruchversuch beruht. Wieder sollten ihre Panzerverbände auf die deutschen Stellungen zu, wieder lagen unsere Grenabereinheiten unter dem Bombenhagel und dem Bodmoosbeschuß ihrer Kampf- und Schlachtflieger, wieder führten die Massen der sowjetischen Infanterie gegen die geschlossene Abwehrfront unserer Soldaten, und wieder verbluteten die Bolschewisten im Feuer unserer Waffen.

Nur zwei Tage ließen sich die Sowjets Zeit zur Auffrischung ihrer Verbände, dann warfen sie am 2. 8. erneut alle verfügbaren Kräfte in die Schlacht, um mit bester Verzweiflung doch noch zu erröthen, was ihnen die Tapferkeit und Widerstandskraft der deutschen Verteidiger verweigerte. In heftigen mehrstündigen Kämpfen wurden wiederum alle Angriffe des Feindes unter schwersten Verlusten abgelehnt. Am 6. August erbebt dann diese dritte Abwehrschlacht südlich des Ladogasees ab, die der deutschen Führung einen vollen Erfolg brachte, um sich in den letzten Tagen in kleineren örtlichen Kampfhandlungen zu verlieren.

Die feindlichen Panzerkräfte sind zertrümmert, die sowjetischen Infanterie- und Panzerdivisionen bis auf wenige Reste vernichtet. Klein sieben Schützen- und Panzerbrigaden, drei Schützen- und zwei Panzerbrigaden sowie sämtliche beteiligten Panzerverbände waren detail zusammengebrochen, daß sie aus der Front herausgezogen werden mußten. Neun Schützen- und Panzerbrigaden und eine Schützenbrigade konnten nur durch schnelle Auffüllung einzelner Kampftruppen erhalten werden. Die blutigen Verluste des Feindes werden auf 80 bis 100 000 Mann geschätzt. Die deutsche Front aber steht unerschüttert. Was unsere Grenadiere, Pioniere, Jäger und Gebirgsjäger in diesen schweren Tagen leisteten, weiß niemand mehr anzuführen, als die Kameraden im Süden, die bei Orel und Belgorod die gleichen schweren Abwehrkämpfe durchzuführen haben.

Eingedrungene Sowjets im Nachkampf geworfen

Im Mittelabschnitt der Ostfront war es den Sowjets in der Nacht zum 8. August gelungen, im Schutz der Dunkelheit mit mehreren Landungsbooten über einen Fluß zwischen den deutschen und den sowjetischen Linien zu springen und sich unbemerkt bis dicht an die Stellungen einer Granatierkompanie vorzuarbeiten. Raum hatten die deutschen Posten die Bolschewisten bemerkt und das Feuer eröffnet, als es auch schon zum erbitterten Nachkampf mit den heranrückenden Sowjets kam, der mit Gewehr- und Bajonetten, Handgranaten und Pistolen angefochten wurde. Trotz der zahlreichen Hebergebnisse des Gegners gelang es den deutschen Granadiern, die Bolschewisten zurückzumerken. Ihr Versuch, in den Landungsbooten wieder über den Fluß zu entkommen, wurde durch das Eingreifen der deutschen Artillerie zunichte gemacht, die den überlebenden Feind unter zusammengefaßter Feuer nahm und den größten Teil der Boote zerstörte.

An der Spitze seiner Jäger die Höhe erklimmt

Selbständiger Entschluß brachte Ritterkreuz für Oberleutnant d. V. Faulmüller

NSA. Im Ruben-Brückenkopf tritt die Kampftruppe des Eisenbahntrügers Oberst Göbel zum Gegenangriff an. Es gilt, einen Einbruch, den der Feind bei seinem letzten Großangriff mit gewaltiger Uebermacht zu erzielen vermochte, zu bereinigen und insbesondere eine wichtige Höhe, die Einblick tief in die feindlichen Bereitstellungsgebiete gestattet, zurückzugewinnen. Obwohl der Feind die Angriffstruppe mit zusammengeführten Feuer aller Waffen überschüttet, kommen Granadiere und Gebirgsjäger zunächst gut vorwärts und bringen bis dicht an den Gipfel der Höhe vor. Dann aber droht der Angriff vor der übermächtigen Abwehr unumkehrbar vor Erreichen des Zieles liegen zu bleiben. Verluste treten ein; die Führer der beiden gegen die Höhe angeführten Kompanien fallen; die rechts und links anschließenden Truppen beginnen zurückzuweichen.

Oberleutnant Klaus Faulmüller, Führer einer württembergisch-bairischen Gebirgsjäger-Kompanie, steigt mit einem Zug in Reserve. Er soll erst vorgehen, wenn die Höhe genommen ist. Aber nun hat sich die Lage vollkommen geändert. Durch das starke Artillerie- und Granatwerferfeuer des Feindes sind sämtliche Nachrichtenverbindungen unterbrochen. Kein Befehl kann Leutnant Faulmüller erreichen, keine Anträge von ihm zu einer vorgeordneten Kommandoabgabe durchdringen. Der junge Offizier muß sich selber entschließen und er entscheidet sich, wie es seiner inneren Einstellung und der Tradition des deutschen Heeres entspricht: er reißt seinen Zug zum Angriff vor, nimmt zurückweichende Teile anderer Kom-

panien auf und führt gegen die Höhe. Frei auf einem Stützpunkt angekommen, mit einem MG aus der Bewegung auf den Feind fegend, bricht er an der Spitze seiner Gebirgsjäger in die Höhenstellung ein und rollt sie in erbittertem Nachkampf auf, mehrere Panzer samt ihrer Besatzung vernichtend. Nun wird noch das hinter der neu gewonnenen Stellung liegende unüberwindliche Aufschloß, in dem sich zahlreiche Bolschewisten halten, aufgefressen und die Höhe ist endgültig in deutscher Hand. 100 Gefangene, 74 tote Bolschewisten, ein Geschütz, 18 Granatwerfer, MG und Panzergeschützen — das ist das sichere Ergebnis des Kampfes um die Höhe.

Nun haben sich indessen die Gebirgsjäger hier zur Verteidigung eingerichtet, da bricht der Feind mit Unterhülfe von 16 Panzern zum Gegenstoß vor. Panzerbrechende Waffen stehen hier im Augenblick nicht zur Verfügung; schon sind einzelne Sowjetpanzer in den Rücken der Verteidiger vorgezogen und greifen umfassen an. Leutnant Faulmüller nimmt eine der erbeuteten Panzergeschützen und feuert mit ihr aus nächster Entfernung auf die heranrollenden Stützpunkte. Er weiß, daß er mit ihr den Panzer nicht durchdringen kann, aber es vermag die eigene Truppe und beeindruckt die feindlichen Kampftruppenbesatzungen. Und die Gebirgsjäger werden durch sein Beispiel angefeuert, vernichten drei der feindlichen Panzer im Nachkampf und schlagen die nachfolgende Infanterie blutig zurück.

Engste Zusammenarbeit London-Washington-Moskau

Genf, 13. August. Vernon Bartlett wendet sich in „New Chronicle“ gegen die Gerüchte über angebliche Differenzen zwischen England und UdSSR einerseits und der UdSSR andererseits hinsichtlich der europäischen Probleme. Bartlett vertritt, daß man sich an den höchsten Stellen sowohl in London und Washington, als auch in Moskau über das dringende Erfordernis enger Zusammenarbeit völlig klar sei. Auch Kerdal Reala, der diplomatische Korrespondent von Reuters, erklärte, England und UdSSR seien fest entschlossen, mit der UdSSR engste Zusammenarbeit zu betreiben. Das sei die Grundlage der anglo-amerikanischen Politik während und nach diesem Kriege.

Eine Milliarde Pfund kurzfristiger Schulden

Englands Finanzprobleme

Stockholm, 14. August. (Eig. Funkmeldung.) Den gewaltigen kurzfristigen Schulden, die England im Empire sowie in verbündeten und neutralen Ländern habe, schreibt der Finanzminister des „Manchester Guardian“, werde Beachtung geschenkt. In seiner jüngsten Nummer teilt nun der „Economist“ mit, daß diese neuen Schulden, die sich in verschiedener Gestalt in London ansammeln, bereits den Betrag von einer Milliarde Pfund Sterling übersteigen und weiter schnell anwachsen. Sobald England einmal seine Währungskontrolle aufhebe, sei damit zu rechnen, daß diese Schulden sofort von den Gläubigern zurückgefordert würden. Das bedeute nichts anderes, als daß England zwei volle Jahresausgaben im Umfang von 1938 dem Ausland abtreten müsse. „Ohne auch nur einen Knopf“ dafür als Gegenleistung zu erhalten.

Shigemitsu erstattet Bericht

Im Anschluß an Besprechungen mit dem deutschen Botschafter Stadler und dem italienischen Botschafter Indelli berichtete der japanische Außenminister Shigemitsu in der regelmäßigen Kabinetsitzung über die europäische Lage. Shigemitsu wurde außerdem am Freitag zum Teano zur Berichterstattung empfangen.

USA-Flugzeug verläßt Schweizer Luftraum

Bern, 13. August. Eine schweizerische amtliche Mitteilung besagt, daß ein viermotoriges USA-Flugzeug, das am Nachmittag des Freitag in Schweizer Gebiet eingeflogen sei, bei Wil gelandet sei. Die schweizerische Besatzung sei interniert worden. Die Maschine sei von der Besatzung in Brand gesetzt worden.

Kostspielige Hebung eines Dampfers

Genf, 13. August. Die „Normandie“, die Roosevelt den Franzosen wegnahm, um sie als „Kolovette“ für Truppentransporte einzusetzen, hatte bekanntlich am 2. Februar 1942 infolge eines Feueres und der daraufhin in das Schiff gepumpten Wassermenge an ihrem Pier im Londonflak ab. Von dem größten und schönsten Luxusdampfer der Franzosen blieb nur der verkohlte Rumpf. Die Bergungsgaranten, die seit Mai 1942 im Gange sind, haben bis jetzt schon mehrere Millionen Dollar gekostet, und bis zur endgültigen Hebung, so meldet die „Times“ aus New York, werden die Kosten auf wenigstens 1,5 Millionen Dollar gestiegen sein. Dann komme die Ausbesserung des Schiffes, das 17 Monate auf dem Grund des Hudson gelegen hat; sie wird wenigstens neun Monate geben. Dem nicht nur das Innere, sondern auch die Maschinen haben gelitten, und die Aufbauten müssen völlig erneuert werden.

Argentinien greift durch

Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, riefte der argentinische Innenminister im weiteren Verfolg der Maßnahmen gegen den Kommunismus ein Rundschreiben an die Spitzen der Provinzverwaltungen. Danach ist es unbedingt erforderlich, die kommunistische Agitation auszuschalten, die sich in die Bemerkungen eingeschlichen hätte. Der oberste Gerichtshof habe den Kommunismus für ungesetzlich erklärt. Das gelte auch für alle indirekten und verschleierte Propagandaaktionen. Der Minister ordnete schließlich die sofortige Verhaftung aller kommunistischen Anführer und der bekanntesten Anhänger an sowie die Schließung aller Versammlungslokale und der linksgerichteten Presse.



Der unheimliche Schatten

Von Ernst Hermann Wichow

Es war zu jener Zeit, als die Straßen noch nicht verpflastet wurden, an einem warmen, aber recht dunklen Frühlingabend. Ich Brendel, ein Mann Mitte der vierziger Jahre — und das vorausgesetzt — mit einem klaren, gesunden Sinn, hatte die Zeitung ausgelesen, legte sie beiseite und trat zum Fenster hin. Hier sah er ein wenig den Vorhang zurück, schaute hinaus und hörte in der Nebenstraße den großen Husten eines Autos. Fast im gleichen Augenblick sah er, wie der Suchscheinwerfer des Wagens die Front des gegenüberliegenden Gehauses abstrahlte, durch ein vorhängeloses Fenster ein Zimmer abstrich und auf dem weichen Borhang des gegenüberliegenden Fensters einen festumrissenen Schatten zeichnete. Und dieser Schatten sah Brendel einen eifigen Schwärmer über den Rücken laufen und sein Bein nahezu in den Waben erstarrten. Klar zeigten die Umrisse des Schattens einen Mann, der den rechten Arm zum Schlag erhob und damit eine vor ihm sich beugende Frau bedrohte. Nein, es war keine Sinnestäuschung! Trotz der Dunkelheit, in der der Vorgang abrollte, konnte er behaupten, in der Hand des Mannes einen länglichen Gegenstand gesehen zu haben.

Gespant wartete Brendel noch einige Minuten, ob vielleicht das Auto zurückkam oder die Frau einen Schrei um Hilfe ausstieß, aber nein... Er öffnete das Fenster, lauschte, doch nichts geschah weiter, friedlich lagen Haus und Straße.

Dann sann er: Was machte er nun? Uebrigens, wer wohnte dort drüben? Die Wächter, die, wie man sich so erzählt, in seiner guten Harmonie lebten, und bei denen es oft zu Ausflügen und Kellereien kam, weil Wächter seine gemächlichen Abende zu lange ausdehnte und ihm selbst vergaß, die Biergläser zu zücken, die er trank. Und konnte nicht gerade heute Abend eine solche Auseinandersetzung die normalen Grenzen überschreiten haben und im Akt eine Tat geschehen sein, mit der sich zu beschaffigen Soche des Staatsanwaltes wurde? Durfte man so einfach zusehen, schweigen und mit ruhigen Gewissen zu Bett gehen? Nein! Herr Brendel war korrekt und gewissenhaft und glaubte, eine Rechtfertigung auf seinen Fall verantworten zu können, und so machte er sich auf den Weg zur Polizei.

Auf der Wache hörte man den Bericht über seine Beobachtungen genau an. Also einen Schrei oder Hilferuf habe er nicht vernommen? Nein, aber schließlich konnte ein solcher vom Geräusch des Autos verhallt worden sein. Sicher wären natürlich die christlichen Zeitungen des Wächters: darüber spräche man in der nächsten Straße.

Da Brendel einen glaubhaften Eindruck machte, gab man ihm zwei Beamte mit, die mit ihm in einem vor der Tür bereitstehenden Auto zum Tatort fuhren. Hier kostete es Mühe, das verschlossene Haus geöffnet zu bekommen. Sofort begab man sich in den ersten Stock, hinterließ die Wächter heraus, von denen der Mann schlaftrunken und durch die Störung nicht besonders zu Lebensmüdigkeiten aufgeleitet, bei dem Besuch der Polizei einen Schreck bekam. Wann...? Die Fragen, worum es ging, flogen hin und her, und Wächter sowie seine inzwischen auch erschienenen Frau konnten nur bestätigen, bereits seit 11 Uhr dem Gottes Schlaf ihr Opfer gebracht zu haben. Jetzt zeigte die Uhr die vierundzwanzigste Stunde und nach Brendel mühte das Geschehen etwa 10 bis 40 Minuten zurücklegen. Eine Auseinandersetzung zwischen den Eheleuten hätte auch nicht stattgefunden. Frau Wächter gab ferner die Versicherung ab, daß ihr Mann völlig nüchtern nach Hause gekommen wäre. Ueberhaupt: was die Leute so redeten... Sie lebte mit ihrem Mann glücklich und gut zusammen! Dieses alles, übte Gelächter!

Während schaute sich der eine Polizeibeamte im Zimmer um, und plötzlich ging ein helles Aufsehen über sein Gesicht.

„Augenblick, gehen wir mal nach unten!“ forderte er alle auf. „Ich glaube, die Aufführung des ominösen „Tischloges“ gefunden zu haben!“

Man folgte ihm. Unten auf der Straße richtete er sodann den Suchscheinwerfer des Autos auf das Fenster und da — kaum glaublich — an der anderen Fensterseite auf dem Borhang erschienen die Schatten eines Mannes, die vor ihm gebeugte Frau — genau wie Brendel geschildert hatte. Keine Sinnestäuschung und keine Ueberreizung lag vor! Und als man sich dann oben im Zimmer die Ursache beschauete, war es eine vorzeigenswerte Tansendes Paar, die auf einem hohen Holzständer stand und dieser eigenartigen Schatten durch die große Beleuchtung hervorzuwurzeln

Keine Geschichten

Wie seinerzeit in Heidelberg in der Kirche die Gastbesuchung eingeführt werden sollte, widersetzte sich dem nachdrücklich der Professor der Theologie Wilhelm Geh. In einer heidelbergischen Zeitung veröffentlichte darauf ein satirisch anspielend nicht unbezogener Bannspruch des Jellen: Geh will Gas in der Kirche nicht. / (Ist freilich) Gas ist kein Kirchenlicht.

Die Schmelzer des bekannten Theologen Reuber war ein gar schlaftrunkener und geistlos verstandener. Eines Tages machte ein Kollege ihres Reubers über Homberg, wo sie ihre Jugend verbracht hatte, eine abfällige Bemerkung. Da rief sie vor sich: „Was sollen Sie denn von Homberg?“ — „Ich bin dort geboren und ertragen“ erinnerte der Angeredete. — „Geboren, das mag sein. Ertragen — das glaube ich nicht!“

Ein Grundstein zum Reichsbau

Vor 1100 Jahren: Der Vertrag von Verdun

Im Jahre 486 hatte Chlodwig, Fürst der salischen Franken, bei Soissons den römischen Statthalter Syagrius besiegt und damit dem westlichen weströmischen Reich den Todesstoß versetzt. Auf dem Wege der Völkerverwanderung fanden seine Vorfahren in dem herrrenlos gewordenen Boden Galliens Siedlungsraum. Nach kriegerischer Auseinandersetzung mit anderen germanischen Stämmen, wie den Alemannen und Burgunden, erhoben die in ihrer Gesamtheit von Chlodwig mit einander verbundenen Frankenstämme den Fürsten zum König des sich auf festlichem Gebiet bildenden Frankenreiches. Es entstand ein Staat neuartigen Gepräges und neuzeitlicher Kultur, dessen Name sich auf ungefähre dem gleichen Namen bis heute erhalten hat. Die germanischen Stämme der Merowinger, der Chlodwig entstammte, und der Karolinger, nach Karl Martell so genannt, bildeten die ersten Dynastien ihrer Väterzeit.

Karl dem Großen gelang es, die von ihm getoalig vermehrte Macht des fränkischen Reiches zur Vorherrschaft des Abendlandes zu bringen; höchster Ausdruck dessen war die von ihm durchgeführte Erneuerung des Römischen Reiches; als er 814 starb, umfaßte sein Erbe fast das gesamte Mittel- und Westeuropa mit weitreichenden Einbeziehungen Südosteuropas, vor allem Italiens. Der Träger dieser Erbmacht war solcher Macht nicht gewachsen. Ludwig der Fromme regierte nicht mit dem Ansehen seines Vaters die Völker, wie Graf Moriz Krundt in seinem herrlichen Buche vom Adelströme darlegt. Er gebar sich schließlich, die Lande unter seine drei Söhne Lothar, Ludwig und Karl, nachdem der zweitälteste Pipin verstorben war, zu teilen, geriet aber zumal mit Lothar, der seit 817 bereits Mitregent und 823 in Rom gekrönt war, in Streit, wurde gefangen, von den anderen Söhnen befreit und wieder auf den Thron gesetzt. Als er sieben Jahre später starb, dauerten die Kämpfe der jüngeren Brüder gegen den Älteren an; das mit Habsburgern zusammengebrachte Frankreich drohte durch neue Wüstentümer überflutet und zerstört zu werden.

Da Leutich Kozar, nunmehr der Träger der kaiserlichen Würde, ein und mit seinen Brüdern die mit ruhiger Ueberlegung durchgeführte Teilung des Vatererbes an, so hat jeder unsterblich ein Drittel bekäme, nur daß er —

als Inhaber der Krone des Großen Karls — ein Teil sein Landes mehr erhielt. Der Vorschlag fand Zustimmung, und die drei Brüder trafen sich im August des Jahres 843 zu Verdun, wo am 11. des Monats der folgenreiche Vertrag von Verdun — wie der lateinische Name sich sprachlich umwandelte — geschlossen wurde.

Nicht ein vollstündiges Prinzip wurde dieser Teilung zugrunde gelegt — und das hat sich später oft schwer auswirken lassen — sondern ein territoriales; dennoch war es günstig für die Fortentwicklung, daß auch Sprache und Stammesart ungefähre territorial abgegrenzt wurde. So erhielt Ludwig ein Gebiet, das vorwiegend, wenn auch nicht ausschließlich, Deutschredende besiedelte, nämlich alle Teile des fränkischen Reiches auf dem rechten Rheinufer, d. h. Sachsen, Thüringen, Hessen, ferner die Gegend Speier, Worms und Mainz auf linksrheinischem Boden, nicht aber Friesland. Der jüngste Sohn Karl bekam den größten Teil Galliens, also das Kernland des heutigen Frankreichs und die spanische Mark. Lothar aber, der Kaiser, bekam ein sonderbar herausgeschaltenes Mittelterritorium, das man Mittelrhen nannte und das Land zwischen Schelde, Maas, Saone, Rhone im Westen, Rhein und Alpen im Osten, dazu Friesland und Italien umfaßte; so beherrschte er ein eigenständig langgestrecktes Gebiet, das vom Mittelmeer bis zur Nordsee reichte und — darauf war es ihm wohl wesentlich angekommen — die Krönungshalle Rom und Aachen enthielt. Es ist erklärlich, daß dieses nicht organisch entstandene, nicht natürlich abgegrenzte und von verschiedenen Völkern mit verschiedener Sprache bewohnte Reich nicht lebensfähig war; es zerfiel schnell, und nur der Name Mittelrhen erinnert heute noch an das alte Kaiserland. Viel nützlicher lag es für die Erbteile der Brüder; in Ludwigs Reich überwiegt die germanische, in Karls — er hat den Beinamen „der Kahle“ — überwiegt die romanisch-germanische Bevölkerung. Damit war die Fortentwicklung angedeutet. Im Westen blühte sich Frankreich, das nicht nur durch den Namen, sondern auch durch starken germanischen Einschlag heute noch Kunde davon gibt, wenn es seine Gründung verdankt. Ostwärts aber unter Herrschaft Ludwigs des Deutschen, wie man ihn schon damals nannte, wurde der Grundstein des Reiches, das ein Dreihundertjahrhundert später Heinrich der Kiefernachs zum ersten deutschen Staate ausgestaltete.

Worte eines großen Deutschen

Anerkennung des Feindes vom Feind

Ich habe nur ein Vaterland, das heißt Deutschland, und da ich nach alter Verfassung nur ihm und keinem besonderen Teil desselben angehöre, so bin ich auch nur ihm und nicht einem Teil desselben von Herzen ergeben.

Ich befolge die Befehle unbedingt und überlasse Eurer Majestät die Bestimmung jedes Verhältnisses, es beziehe sich auf Gehalte oder Personen, mit denen Euer Majestät für gut halten, doch ich arbeite soll. In diesem Augenblicke des allgemeinen Angebots wäre es sehr unvernünftig, seine eigene Person in Ansehung zu bringen.

Ich habe mein Gepäck im Leben schon drei, viermal verloren; man muß sich gedulden, es hinter sich zu werfen; weil wir sterben müssen, sollen wir tapfer sein.

Unsere neuen Verfassungen haben die Vollkommenheit der Staatsverfassung in der geduldrigen Organisation der Verfassung selbst, nicht in der Vervollkommenung der Menschen, der Träger dieser Verfassung. Die mit dem Praktischen des konstitutionellen Lebens innig vertrauten Ältern forderten unerschrocken zu seinem Bestehen Religiosität, Sittlichkeit — der Charakter, das Wollen muß gebildet werden —, nicht allein das Wissen.

Die vollkommene geistige und sittliche Bildung eines Volkes besteht in der Bildung des einzelnen Menschen in der politischen Entwicklung des ganzen Staates zur politischen, geselligen Freiheit. Diese ist in Deutschland noch höchst unvollkommen, und daher entsteht in dem deutschen Charakter und Geist eine Lücke und Lähmung, die nur freie Institutionen und das öffentliche Leben, nicht allein die Schule zu beseitigen vermögen.

In großen Situationen entscheidet Charakter mehr als Geist und Wissen.

Es ist nicht hinreichend, die Meinungen des folgenden Geschlechtes zu leiten, wichtiger ist es, die Kräfte des folgenden zu entwickeln. In engster Verbindung mit der Institution der Landstände steht Kreis- und Gemeindeverfassung; ist sie so gebildet, daß sie ein freies Leben, eine lebendige Teilnahme an der Gemeindefache, bei dem einzelnen erregt, so enthält sie die reinste Quelle der Vaterlandsliebe.

Der Fortschritt und Dienstmechanismus in den Kollegien wird durch Aufnahme von Menschen aus dem Gemüß des praktischen Lebens gerettet, und an seine Stelle tritt ein lebendiger, schaffender Geist und ein aus der Natur gewonnener Reichtum von Ansichten und Gefühlen.

Am meisten ist von der Erziehung und dem Unterricht der Jugend zu erwarten. Wird durch eine auf die innere Natur des Menschen gegründete Methode jede Selbstkraft von innen heraus entwickelt und jedes edle Lebensprinzip angereizt und genährt, alle einseitige Bildung vermieden, und werden die bisher oft mit leichter Gleichgültigkeit vernachlässigten Triebe, auf denen die Kraft und Würde des Menschen beruht, sorgfältig gepflegt, so können wir hoffen, ein physisch und moralisch kräftiges Geschlecht aufzuwachen und eine bessere Zukunft sich eröffnen zu sehen.

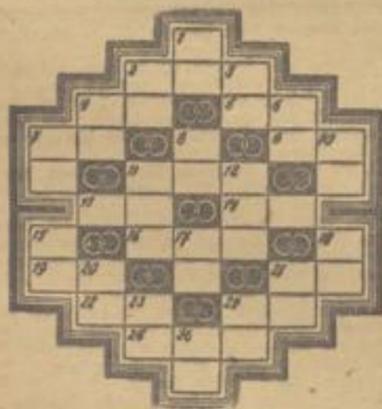
Schreiben Sie ihm zu diesem Punkte, daß ich nur ein Vaterland habe, das heißt Deutschland. Außerdem können Sie ihm mitteilen, daß Dognostien mir in diesem Augenblicke großer Entwicklung vollkommen gleichgültig sind und daß ich den Wunsch habe, daß Deutschland seine Freiheit und Einheit wiedererlangt, und zwar auf dem Wege neuer Formen.

Als die Mutter des Jaren Alexander, die eine Deutsche aus Hessen war, bei Gelegenheit eines Offens nach dem Brand von Moskau meinte, sich schämen zu müssen, wenn nach dem Rückzug noch ein französischer Soldat durch Deutschland entrichten würde, da gab Stein zur Antwort: „Eure Majestät haben sehr unrichtig solches hier ausgesprochen, und zwar über ein so großes, tapferes, treues Volk, welchem anzugehören Euer Majestät das Glück haben. Sie hätten sagen sollen: Nicht des deutschen Volkes schäme ich mich, sondern meiner Brüder, Vettern und Genossen, der deutschen Fürsten... Hätten die deutschen Könige und Fürsten ihre Schuldigkeit getan, nimmer wäre ein Franzose über die Elbe Oder und Weichsel, geschweige denn über den Daney gekommen.“

Das neue Preußen und das neue Deutschland können nur mit freien Männern geschaffen werden.
(Ausgewählt von F. A. Zimmer.)

Nicht nur, was der Soldat erkämpft, sondern auch, was die Helmat erträgt, bestimmt das Schicksal der Nation.

Kreuzwort-Silberkäse

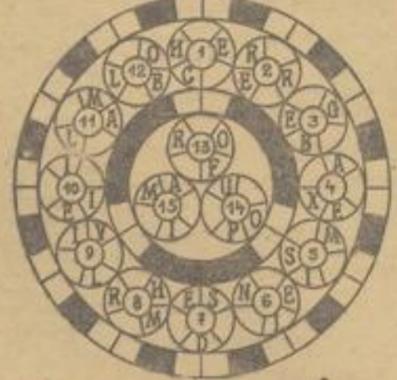


Wagerecht: 2. Zudrucht, 4. Grenzfluß zwischen Schweden und Holstein, 5. Feldvogel, 7. chemisches Element, 9. keine Durchgangsstraße, 11. ägyptischer Ehrenkleid, 13. afrikanischer Regenbaum, 14. Vier, 16. nordische Göttin der Jugend, 19. Montiergerät, 21. Längenmaß, 22. Fährmittel, 24. Gestalt aus dem „fliegenden Holländer“, 25. Wassermotor. — Senkrecht: 1. Resort in Südtirol, 2. deutscher Strom, 3. Stadt in Thüringen, 4. Teil des rheinischen Schiefergebirges, 5. deutscher Bildhauer, 7. europäisches Land, 8. Anterplatz, 10. Teil mancher Wollersfahrzeuge, 11. kleiner Behälter, 12. Göttin der Jagd, 15. Verwandter, 17. bekanntes deutsches Wörterbuch, 18. Dohlnuß, 20. Pelzart, 21. Mädchenname, 23. die Schöpfung, 24. Fährmittel in Westfalen, 26. Pelztier.

Wort-Suchrästel

— e Sch — en Die —
Welches Wort muß man an Stelle der Striche setzen, damit richtige Wörter entstehen?

Kreisrästel (gef. gef.)



In den bezeichneten Kreisen entstehen durch Hinzufügung je zweier Buchstaben Wörter nachstehender Bedeutung, die im Uhrzeigersinn zu lesen sind.
1. Wasserlauf, 2. Hausvorbau, 3. Stadt in der Niederlausitz, 4. Schullehrer, 5. Pelzart, 6. Fährschiff, 7. Teil des Bergwerks, 8. bekannter Zoologe, 9. Rebenblätter, 10. Zweifelpflanze, 11. Glasgefäß, 12. Fährmittel, 13. Tiroler Fährschiff, 14. Fährmittel, 15. berühmter Fährschiffbauer.
Die gebildeten zwei Buchstaben jedes Kreises sind der Reihenfolge nach in die betreffenden Ritzgefäße einzutragen. Sie ergeben hintereinander gelesen einen Sinnbruch. (A gleich ue.)

Welcher Buchstabe

wird benötigt, um folgendes zu verwandeln:

1. einen Dreckschiff in ein Küchengesch.
 2. Getreideabfall in einen Fluß in Berlin.
 3. ein Gartenhäuschen in ein Musikinstrument.
 4. die Wanderpauze in ein Ueberbleibsel.
 5. einen Körperteil in eine Stadt der Schweiz.
 6. einen Himmelskörper in ein Verbrechen.
 7. das Denkmäler in eine übergeordnete Person.
 8. eine Turmverbreitung in eine Mädchenlaus.
 9. eine Arzneiform in die Buchstabe.
 10. einen Monat in ein Raubtier.
 11. den Teufel in eine Stadt in Schlesien.
 12. ein altes Ritterstich in eine Rinde.
 13. einen Mineralstoff in eine Himmelsleuchte.
- Die Buchstaben, aneinandergesetzt, ergeben den Namen eines österreichischen Dichters.

Handzeichenstogen

Daß der Rusen nicht geklärt, hat die Hausfrau sehr bedrückt. Und der Grund, meint sie, er sei, daß sie „a“ an mancherlei. Keine „b“ im Hause mehr! Nein, hat's doch die Hausfrau schwer!

Wärrästel



Wie lautet der Text?

af der her bus die dan die e er ist laut gas gas gent be i i in now o rat re re rei rid rid ro sen tat to ter un de wo

Aus obigen 34 Silben sind 16 Wörter zu bilden, von denen zuerst die Endbuchstaben und dann die Anfangsbuchstaben — beide von oben nach unten gelesen — ein Wort von Reichenberger ergeben.

Die einzelnen Wörter bedeuten:
1. Himmelsrichtung, 2. gebrauchliche Kurzform für einen Kraftkammer, 3. Silbentrenner, 4. Chlorverbindungs, 5. Tischlein eines Dramas von Grillparzer, 6. Küstertypus in Nordafrika, 7. Voranschlag, 8. Handelsvertretung im Ausland, 9. Wärrästel, 10. Stadt in Thüringen, 11. Land in Wien, 12. Stadt an der Elbe, 13. germanischer Gott, 14. Teil des Auges, 15. Herrscher, 16. Osterbrot.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Magische Figur: 1. Rabot, 2. Niagara, 3. Pradant, 4. Blatt.
Silberrästel: 1. Miami, 2. Esst, 3. Ziffen, 4. Kofel, 5. Berden, 6. Altheide, 7. Theater, 8. Erntedankfest, 9. Ränge, 10. Berlin, 11. Amerika, 12. Norden, 13. Dawa, 14. Handicap, 15. Aler, 16. Tapan, 17. Almonach, 18. Camera, 19. Langobarden, 20. Edam, 21. Jovin, 22. Eisenach. — Mein Vaterland hat allezeit den ersten Anspruch an mich.
Wort-Suchrästel: Reil, (Reide — Reide) — (Reide).
Kleine Tragödie: Kind — erst — Junge — Kinderstube.
Kreisrästel: Vergangenheit und Zukunft, die reichen sich die Hand, Sei segensreich die Wende für uns und unser Land.
Wärrästel: Der beste Seher ist ein muth Herz.
Buchstaben-Handzeichen: Verstellung ist der offnen Seele fremd.
Rästel: Ja — Nu — ar — Januar.



Bermischte Nachrichten

Der Sturz aus der Luftschaukel. Leichtsin und Unvorsichtigkeit können leicht den Unfallstiel herbeiführen und mehrere Verwundungen tragisch enden lassen. So ging es in Berlin auch einem 23jährigen Manne kürzlich auf einem kleinen Vergnügungsbark. Er hatte eine Luftschaukel befestigt, in der er sich trotz des Verbotes und der mehrfachen ausdrücklichen Warnungen des Schauspielers sitzend aufhielt, ohne sich festhalten. Dieser bodenlose Leichtsin eines Mannes im immerhin reifen Alter sollte ein furchtbares Ende nehmen. Der leichtsinnige Kog plötzlich im hohen Bogen aus der Luftschaukel und erlitt schwere Verletzungen am Kopf und an der Wirbelsäule. Befahrungslod wurde er in ein Krankenhaus gebracht, wo er zwischen Tod und Leben darniederliegt.

Selbstmord Erbenrettung. Der nicht alltägliche Fall, daß einem Menschen durch den Kundstunt das Leben gerettet wurde, trug sich dieser Tage in einem kleinen Schweizer Ort nahe von Bern zu. Eine Bäuerin war in die Stadt gefahren, um sich eine Medizin gegen ihre heftigen Kopfschmerzen zu besorgen. Es ging dabei aufschmend auch alles nach Wunsch, nachdem sie in der Apotheke längere Zeit auf ihre Abfertigung hatte warten müssen. Denn der Laden war voller Käufer, und der Apotheker hatte alle Hände voll zu tun, um den Ansinnen zu bewilligen. Sein Gehilfe bereitete nach seinen Anweisungen die einzelnen Recepte zu, damit es schneller gehe. In der Eile aber verwendete dieser ein harmloses Kopfschmerzmittel mit einem starken Gift, das für ein Krankenhaus abgeholt werden sollte. Schon war das Unglück geschehen; die Bäuerin hatte sich bereits auf den Heimweg gemacht, als sich das Krankenhaus meldete und telephonisch mitteilte, daß es ja ein ganz anderes Medikament als das bestellte erhalten habe. Mithin kam dem Apotheker ein rettender Gedanke: den Kundstunt verständigen! So kam es, daß durch den Kundstunt diejenige Frau, die in der bestimmten Apotheke das Medikament gekauft hatte, dringend angefordert wurde, es nicht zu benutzen, wodurch ihr in letzter Sekunde das Leben gerettet wurde.

Der Tod am Brunnenrand. In den beliebtesten Liebhaberzeit, die uns schöne Stunden verewigen helfen, gehört das Photographieren, das wir allerdings aus kriegsbedingten Gründen nur sparsam und immer mit Hinblick auf die vorübergehenden Bedürfnisse des Krieges und unserer Soldaten ausüben dürfen. Aber auch eine solche an sich harmlose Beschäftigung bedarf unserer vollen Aufmerksamkeit. Denn es kann leicht geschehen, daß jemand in seinem Eifer eine besonders schöne und gelungene Aufnahme zu machen, die gewöhnliche Vorsicht außer Acht läßt und einem Unfall zum Opfer fällt. Ein tragischer Fall dieser Art ereignete sich erst kürzlich in Falkenburg in Holland. Dort verlor eine 24-jährige Besucherin aus Den Haag von der dortigen romanischen Ruine eine Aufnahme zu machen. In diesem Zwecke kletterte sie auf den Rand eines tiefen Brunnens und stützte infolge einer unvorsichtigen Bewegung in den vierzig Meter tiefen Schacht hinab. In ihrer Rettung ließen sich drei junge Männer an Seilen in die Tiefe hinunter. Da die Schwerverletzte noch Lebenszeichen von sich gab, wand man sie mit Seilen aus der Tiefe empor, doch konnte nach Bergang der beherzigenswerten Arzt nur noch ihren Tod feststellen.

Tragischer Ausgang eines Alptrudels. Der eine oder andere hat es schon erlebt: In einer unruhigen Nacht trieben Furcht und Angst aufsteigende Traumbilder einem den Schweiß aus allen Poren. Man hatte das Gefühl und Empfinden, als läge einem ein schwerer Körper auf der Brust, so schwer war die Last, daß man kaum atmen konnte. Es war ein befreiendes Gefühl, als man endlich erwachte und der Alptrudel von einem genommen war! Wer aber hätte je angenommen, daß ein Angsttraum eine Mutter, natürlich unbewußt, zur Mörderin werden lassen kann? Dieser tragische Fall, gewiß zu den größten Seltenheiten zählend, hat sich vor einiger Zeit in Orleans ereignet. Dort träumte einer Geschäftsfrau, daß sie mit einer Kundin in einen heftigen Streit geraten sei, der schließlich zu Tötlichkeiten führte. Die Geschäftsfrau setzte sich, verfiel sich im Traum, heftig zur Wehr. Sie erwachte aber nicht aus ihrem Alptraum, wie es häufig der Fall ist. Am nächsten Morgen machte die Mutter eine furchtbare Entdeckung: sie fand das mit ihr das Bett teilende fünfjährige Mädchen tot an ihrer Seite vor. Würmle am Hals des Kindes deuteten einwandfrei darauf hin, daß die Mutter ihr Kind im geträumten Handgemeine erdürgert hatte! Die ob des unbewußten Mordes an ihrem eigenen Fleisch und Blut völlig verzweifelte Mutter verfuhr sich darnachhin das Leben zu nehmen, indem sie sich mit einem Rasiermesser einen tiefen Schnitt am Hals beibrachte. Sie wurde in schwerverletztem Zustand aufgefunden und in ein Krankenhaus gebracht. — Wann wird ein Mensch vom Alptrudel geplagt? Diese Frage lautet in diesem Zusammenhang auf. Eine Behinderung der Atmung oder eine Störung im Magenintestinal sind häufig die Ursache. Daraus ergibt sich die eine Folgerung: kurz vor dem Schlafengehen weder reichliche noch schwere Nahrung zu sich zu nehmen. Das sollten vor allem Menschen beherzigen, die leicht von Angstträumen befallen werden.

Er hitzt sich zu Tode. Man sollte es nicht für möglich halten, auf weiche angelegene Ideen manche Menschen kommen, die anscheinend zu wenig zu tun haben. So gerieten in einem schwedischen Bauerndorf zwei Musiker miteinander in Streit, wer von ihnen den „längeren Atem“ besitze. Sie kamen überein, einen Wettsiret auf dem Tanzboden der Dorfschmiede auszutragen, und der Sieger sollte die wertvolle Stelle des vor kurzem gestorbenen Kapellmeisters bekommen. Sie bliesen Stundenlang, die ganze Nacht hindurch, hartnäckig und unerbittlich. Die gequälte Frau Musikra aber wachte sich schließlich doch. Als der eine Musiker am Ende seiner Kräfte war, setzte er seine Trompete ab, gleichzeitig aber fiel er tot um: ein Herzschlag machte seinem Leben ein Ende. Er hatte sich ausschließlich zu Tode gebliesen.

Weng das „Sawai-Klavier“ erfindet. Wie aus Korfu berichtet wird, hat ein dort lebender und schaffender junger griechischer Musiker ein neues Musikinstrument erfunden. Es handelt sich um ein „Sawai-Klavier“. Das Instrument, aus drei zusammengefügten Gitarren bestehend, ähnelt im Klang vollkommen dem einer Sawai-Gitarre. Das griechische Wirtschaftsministerium hat dem Erfinder das neue Musikinstrument bereits patentiert. Spyros Tzolas, so heißt der Musiker und Erfinder, will sein „Sawai-Klavier“ demnächst in der Öffentlichkeit vorstellen. Die Veranstaltung soll im kleinen Musiktheater vor sich gehen. Man wird abwarten müssen, wie sich das neue Musikinstrument in der Praxis bewähren wird.

Das Abenteuer mit dem Tiger

Dem Holländischen nachzählt von M. Riessen

Franz Montan war seit mehr denn fünfzehn Jahren im Haushalt seiner jüngsten Schwester, die in V. verheiratet war. Franz war Junggeselle geblieben. Er hatte nur einmal im Leben eine Frau geliebt, und als diese kurz vor der Hochzeit durch einen Unglücksfall zu Tode kam, hatte er sich keine andere mehr gesucht. Er war damals hinausgewandert in die Welt, hatte lange Jahre in Indien gelebt. Als er alt wurde, trieb es ihn wieder in die Heimat, und er landete bei seiner Schwester. Die ganze Familie kam gerne zu ihm. Opa! Franz konnte erzählen, da vergingen die langen Winterabende wie nichts.

Heute hatte man seinen 83. Geburtstag gefeiert. Da mußte er mal wieder von seinen Abenteuern aus der Jugendzeit erzählen. „Opa! Franz, bist du auch schon einmal einem Tiger begegnet?“ fragte sein Neffe Heinrich.

„Ob ich schon mal einem Tiger begegnet bin? Ob ich... ja, aber nicht angetroffen; die sind nicht so gefährlich. Einmal ist auch ein Tiger wild auf mich zugeföhren, aber ich bin ganz ruhig stehen geblieben, er war nämlich hinter Eisenstäben im Zoo. Oft bin ich durch die Wälder am Delta des Ganges gegangen, wo der bengalische Königstiger noch herrscht. Durch diese Urwälder führen keine Wege, nur schmale Pfade, überwuchert von Gras und Gesträup. Auf diesen Pfaden liegen dann, gleich Pfützenarten, frische Tigerkanten eingebuchtet, und gelbe Haarfloeden hängen an den Sträuchern. Er ist also in der Nähe. Man geht dann auch nie allein durch den Wald, gewöhnlich gehen acht Männer zusammen, und immer einer hinter dem anderen. Für zwei nebeneinander ist der Pfad zu schmal. Der Mutigste geht voraus, ich ging in der Mitte und zuletzt der Letzte. Ich war gewöhnlich in der Mitte, um im Falle der Gefahr den vorderen Teil zu schützen und auch die Nachhut.“

Ein Schländerger unter uns sagte, daß meistens der Letzte zuerst vom Tiger angefallen würde, und er meinte, es wäre wohl besser, wenn überhaupt keiner zuletzt ginge. Dieser Pfiffikus erhielt später in einer kleinen Stadt den Posten als Ortsdiener. Als er einmal von fremden Besuchern gefragt wurde, ob in dieser Stadt auch große Männer geboren worden seien, hat er ganz ernst geantwortet: „Nein, nie! Hier werden nur kleine Kinder geboren.“ Ihr begriff, eig Mann wie dieser konnte und wohl die Zeit verfragen, aber er hatte wenig Einfluß auf den lauernden Tiger. Einmal kamen wir an eine Stelle, wo vor Jahren ein Tiger vom Ufer aus in ein fahrendes Boot gesprungen, einen Mann gepackt und mit ihm wieder ans Land zurückgekommen war... Ich war froh, daß ich nicht mit in dem Boot gefahren hätte.

„Ah, da fällt mir gerade etwas ein, was mir selbst einmal passierte. Ich zittere heute noch, wenn ich daran denke. Es war aber auch ein ganz furchtbares Erlebnis. Ich hatte geschäftlich in einem entfernten Dorfe zu tun und da es mir zu spät wurde, mußte ich daselbst übernachten. Man stellte mir eine Wohnhütte zur Verfügung, die eigentlich nur ein Gang

und ein Raum war. In letzterem stand in einer Ecke ein Feldbett, in der Mitte ein Tisch und davor zwei Stühle. Die Dorfbevölkerung erzählten mir, daß seit Wochen ein Tiger umherschweifend und was er schon alles angerichtet hatte.

Nach dem Essen ließ man mich allein. Ich sah am Tisch und machte mir einige Notizen, dann wollte ich schlafen gehen, denn ich war müde. Plötzlich hörte ich etwas durch das nahe Gebüsch streifen. Das wird doch nicht?... Es kam näher... ganz nahe. Das mußte der Tiger sein! Im Augenblick lag ich unter dem Bett, mehr tot als lebendig. Die Haare standen mir zu Berge, Todessehweß hand mir auf der Stirne, mein Blut kochte in den Adern. Noch eine Minute, und die Bestie wird hereinschleichen. Ich lauschte gespannt... jetzt hörte ich, wie der schwere Körper an der Aufschwand vorbeiföhrt, und es fiel mir ein, daß ich die Türe nur angelehnt hatte. Wird er den Menschen wittern? An der Wand brannte eine kleine Oellampe wie ein verlorener Stern. Wird das kleine Licht mich verraten? Bewegungslös wie ein Toter lag ich hinter der Bettdecke, die beinahe bis auf den Boden reichte. Die Motten hatten ordentlich darin gehaust, denn die Decke war so voll Löcher wie Schweizer Käse. Durch eines dieser Löcher starrte ich auf die Türe. Ich konnte also meinen unangenehmen Besucher gut beobachten. Den Tod so nahebei, so direkt vor sich sehen durch ein kleines Mottenloch, ist etwas Schreckliches. In dieser unheimlichen Stille glaubte ich den Atem des furchtbaren Tieres auf einige Meter Abstand zu vernehmen. Dann der entsetzliche Gedanke, die Aussicht, das Gefühl, im nächsten Augenblick von diesen scharfen Zähnen zerrissen zu werden. Und kein Mensch in der Nähe, der mir hätte zu Hilfe eilen können! Kamt ihr euch denken, in welchem Zustand ich mich befand? Schrecklichere Augenblicke habe ich nie mehr im Leben gehabt...“

Die schleichenden Schritte der wilden Stabe kamen näher. Plötzlich durchfuhr ein Luftzug den Raum, der beinahe das arnfelige Oellämpchen ausgeblasen hätte. Mir war zumute, als wenn ich selbst den letzten Atemzug getan hätte, ich war verloren. Der Tiger hatte die Kuchentüre aufgestoßen, daher der Luftzug; er befand sich also im Flur und mußte jeden Augenblick in den Raum kommen.

Da lag ich mit all meinem Mut und meinen Illusionen unter einem Feldbett, hinter einer von Motten zerfressenen Decke und lauerte durch ein Mottenloch auf den Tod! Unwillkürlich griff ich in die Tasche, fand aber nur einen Bleistift und eine Zigarettenschachtel darin, keinen Revolver... Ah, und hatte ich ja über dem Bett an die Wand gebängt... Es was aus mit mir... Noch einmal lauerte ich in Todesangst mit weit aufgerissenen Augen durch das Mottenloch... Da — ich fiel beinahe in Ohnmacht vor Erschrecken — da stand in der offenen Türe, auf vier Pfoten, im gelbbraunen Fell ein Katzenrüssel... Raß! —

Ein Schach auf die Motten, denn ohne das Mottenloch wäre das Raß für mich Tiger geblieben und hätte ich noch lange in dieser qualvollen Lage aushalten müssen.“

Burma - der jüngste Freistaat

Land und Volk, Wirtschaft und Geschichte

V. A. Burma, der jüngste Freistaat der Erde, der durch die Befreiung japanischer Truppen aus der Taufe gebolen wurde, ist eines der reichsten Länder Ostasiens. Mit seinen circa 600 000 Quadratkilometern Bodenfläche und seiner Bevölkerung von etwa 14 Millionen Einwohnern, was einer Dichte von circa 24 Menschen pro Quadratkilometer entspricht, ist es zugleich eines der bisher britischen Joch unterstehenden Kolonialgebiete, die rücksichtslos ausgebeutet worden sind; infolgedessen richteten sich auf alle Vorkriegszeiten freibestehender Elemente in der jüngeren Vergangenheit ausschließlich gegen London. Bei den häßlichsten Ausföhhrungen wird man sich auf die Angaben über die frühere indische Provinz Burma stützen müssen; es haben zwar gewisse Grenzveränderungen zu den anliegenden Nachbarstaaten stattgefunden, aber erklärlicherweise sind darüber noch keine genauen Daten erhältlich.

Der Freistaat Burma erstreckt sich in westlicher Breite über den Nordwestteil der indischen Halbinsel und einen Teil Malakkas; das Land ist überaus gebirgig und weist drei Ströme auf: die im Hochland Tibet entspringenden Flüsse Salween (Salween) und Mekong sowie den Irrawaddy oder Chinwin, der 2150 Kilometer lang ist und ein Stromgebiet von 430 000 Quadratkilometer aufweist. An einem Arm dieses Deltas — rund 35 Kilometer vom Meer entfernt — liegt die Hauptstadt Burmas, Rangoon (Kangun), mit circa 400 000 Einwohnern. Die Stadt ist im Laufe der Zeit zu einem modernen Gemeinwesen mit breiten Straßen ausgebaut worden und besitzt u. a. viele Parksanlagen. Das Stadtbild wird beherrscht von der 170 Meter hohen, vergoldeten Shwe-Dagon-Pagode, einem der größten buddhistischen Heiligtümer, das im Vorjahre durch britische Terrorflieger mutwillig zerstört worden ist. Die etwa 15 000 Europäer wohnen im Nordwesten der Stadt, das Industriequartier liegt etwas außerhalb. Der Dschungel mit seinen zeitgemäßen Tod- und Werkstofflagen bildet den Ausgangspunkt der See- und Flußschiffahrt im Lande, zugleich befindet sich hier der größte Reichtumsfölog der Erde (2 Millionen Tonnen im Jahre). Weitere Städte in Burma sind Mandalay (150 000 Einwohner), der Hafen Moulmein (65 000 Einwohner) und die kleineren Städte Bassein, Prome und Myob.

Etwa 70 v. H. der Bevölkerung, also rund 9 Millionen Menschen, sind in der Landwirtschaft tätig, wobei Reis das Hauptnahrungsmittel darstellt, das hier zum Export gelangt. Mit einer Durchschnittsernte von 5 bis 7 Millionen Tonnen ist Burma zugleich das Hauptreisland der Erde. Hinter dieser Kultur treten Jaderohr, Getreide und Tabak zurück; außerdem findet man Weizen, Hirse, Baumwolle, Oelfrüchte, Hülsenfrüchte, Mais und Baumfrüchte. Schließlich sind die Vorkommen an Bodenschätzen bedeutend, u. a. an Edelmetallen, Eisenerz, Erdöl und Edelsteinen (Rubinen und Saphiren). Je nach der Ertragslage der einzelnen Gebiete ist die Bevölkerung recht ungleich verteilt; während am unteren Irrawaddy die Dichte zwischen 55 und 71 v. H. liegt, beträgt sie in den bergigen Randgebieten nur 0 bis 15 v. H. Den Durchschnitt von 24 v. H. haben wir eingangs bereits erwähnt.

Der Reichtum Burmas führte dazu, daß es im Laufe der Jahrhunderte von den verschiedensten Eroberern beherrscht wurde; seit dem ersten Krieg mit England (1824/25) galt der Kampf der Einwohner nur diesen Jüngherren. Zunächst mußten vier Provinzen an die Herrscher Indiens abge-

treten werden; der zweite Krieg (1852) führte zur Annexion der Provinz Bogy mit Rangoon (zu deutsch „Kriegsende“) und im November des Jahres 1886 wurde der letzte König Burmas durch eine britische Expedition gefangen genommen. Damit waren die Birmanen schuplos; bereits im nächsten Jahre wurde das „Goldene Charolens“ des Vorkriegs dem Kaiserreich Indien einverleibt. 37 Jahre dauerte diese Epoche, bis jetzt — mit Hilfe und Unterstützung Japans — das Banner der Freiheit und Selbständigkeit über den Türmen Rangoons gehißt worden ist.

Dichter-Wetstreit

Als der Dichter Klein einmal in Halberstadt zu einer Gesellschaft eingeladen war, befand sich unter den Gästen auch der Bürgermeister einer kleinen Stadt. Dieser, ein eifriger Verehrer Kleins, hatte während des Essens immer auf einen dastenden Reim geföhrt, den er Klein zu Gehör bringen wollte. Schließlich meinte er, es sei ihm etwas eingefallen. Er erhob sein gefülltes Glas und sagte feierlich:

„Hoch lebe Vater Klein,
Er ist der Freundschaft Reim!“

Klein, der derartige Verse und gar wenn sie sich auf seinen Namen bezogen, nicht ausbleiben konnte, erwiderte, ohne daß auch nur eine Pause eingetreten wäre:

„Und der Herr Bürgermeister,
Er ist der Freundschaft Meister!“

Ernst Dedent.

Erkenntnisse

Es ist kein Vorteil, einen vorwärts stürmenden Geist zu haben, wenn man ihn nicht zu zügeln weiß. Der Vorteil einer guten Uhr besteht nicht darin, daß sie möglichst schnell geht, sondern möglichst sicher.

Hast du jemand etwas Gutes getan: vergiß es schnell. Wenn du jemand etwas Böses getan hast, denke täglich daran.

Man hütscht sich, wenn man glaubt, daß, jene, die zu Ruhm und Ehren gelangen, damit auch zum Glück gelangen. Glück hat mit Ruhm und Ehren nichts zu tun.

Es gibt Fehler, die manchen Menschen sympathisch machen, und Tugenden, die manchen unsympathisch erscheinen lassen.

Am schnellsten wellen die Lorbeeren, auf denen man ruht.

Die Würde ist oft nur eine Belohnung des äußeren Menschen, um die Fehler des inneren Menschen zu verbergen.

Jeder altert in dem Maße, wie er es verdient.

Wirklich verloren ist immer nur der Tag, an dem man nicht zu lachen vermocht hat.

Nichts ist durchsichtiger als ein fopper Mensch. Ein Tomatenkopf versteht sein Wesen viel besser zu verhalten als ein Weiser.



Aus dem Heimatgebiet

14. August 1943

Gedenktage: 1688: Friedrich Wilhelm I., König von Preußen, geb. — 1857: Der Schriftsteller Johannes Trojan geb. — 1841: Der Philosoph und Pädagoge Johann Friedrich Herbart geb. — 1865: Vertrag zu Versailles: Preußen erhält die Verwaltung von Schleswig, Dänemark die von Holstein. Kiel wird als Bundeshafen Preußen unterstellt. — 1908: Der Philosoph Friedrich Paulsen gest. — 1921: Der österreichische Deutschentführer Georg Ritter von Schönerer gest.

Enger zusammenrücken

Wenn wir von einem engeren Zusammenrücken sprechen, dann meinen wir das früher politisch im Sinne nationaler Einigkeit und Geschlossenheit, die uns härter machen und die Überwindung einer Schwierigkeit, Krise oder Gefahr erleichtern sollte.

Im nationalsozialistischen Deutschland hat sich dieses engere Zusammenrücken in der Schaffung der deutschen Volksgemeinschaft vollzogen. Nachdem nun über der feindliche Luftterror die Notwendigkeit mit sich gebracht hat, viele Hunderttausende Volksgenossen über das Land zu verteilen, haben wir das engere Zusammenrücken auch in einem anderen Sinne lernen müssen.

Wir reden uns nicht ein, daß es eine belanglose Kleinigkeit wäre. Denn wenn die Bewohner der Großstädte und Dandorte in ihre eigenen Hütten zurückgehen, wenn die Volksgenossen, die in den Großstädten ihr Heim verloren haben oder vertreiben mußten, Aufnahme und Gastfreundschaft entgegennehmen müssen, so bringt dieser teils schon vollzogene, teils in Gang befindliche Prozeß selbstverständlich seine Schwierigkeiten mit sich, die nicht immer leicht überwinden werden können.

Und doch müssen alle einsehen, daß dieses engere Zusammenrücken eine unbedingte Kriegsnötigkeit ist und daß es sich räumlich und zeitlich so reibungslos wie nur möglich gestalten muß. Darin ist einer ein von gutem Willen getragenes Einverständnis nicht verweigern, so die anderen keine unüberwindlichen Hindernisse stellen. Auf beiden Seiten muß eben eine verständliche Rücksichtnahme und Herrlichkeit, ein vollkommener schafflicher Wille zum Auskommen und Miteinanderfertigkeit bestehen. Jeder der beiden Teile muß sich auf die Notwendigkeit des Zusammenrückens und Zusammenlebens einstellen und sich vor Augen halten, daß das noch lange nicht das schlimmste ist, was der Krieg an Opfern fordern konnte.

So, dieses engere Zusammenrücken ist zu einer Kriegsnötigkeit geworden. Es liegt eine Prüfung darin, in welchem Geist wir sie erfüllen.

Wer viel trinkt, der schwitzt auch viel

Wer kennt sie nicht, die beiden sommerlichen Plagegeister und getreuen Begleiter der Hitze: das Schwitzen und den Durst? Was ist man, wenn man sich bereits familiärer Gewohnheit entbehrlicher Kleidungsstücke entledigt hat und noch immer den Schwitz in diesen Tropfen auf der Stirn fühlt? — „Brand muß man löschen“, denken viele, füttern ungeachtet Mengen möglichst eisgekühlter Getränke hinunter und wundern sich, daß sie — vom Regen in die Traufe gekommen — nun gleich Schweißbäche fließen lassen. Wenn schon „lösen“, dann aber auch zweckmäßig! Ein Glas Obstsaft, Kügel deutscher Tee oder eine Tasse heißer Kaffee werden oft Wunder.

Und dann — normales Schwitzen ist durchaus nicht schädlich, ja sogar notwendig für unseren Körper. Ein gesunder Körper scheidet durchschnittlich 600 Gramm Schweiß am Tage aus. Dadurch kühlt er sich von innen ab und vermag so die in ihm ablaufenden Vorgänge zu steuern. Darum ist es auch bei Erklärungsarbeiten eine Schminke, die die Auscheidung der schädlichen Stoffe beschleunigen soll.

Anders ist es, wenn die Schweißbildung durch körperliche Bewegung in großer Hitze übermäßig stark und dadurch lästig wird. Hier hilft am besten eine erfrischende kühle Dusche, die zugleich auch unseren Körper abkühlt und die Hautfunktionen fördert. Auch kalte Abreibungen des ganzen Körpers erfüllen den gleichen Zweck. Nach der Dusche oder Abreibung trocknen wir die Haut kräftig mit einem reinen Handtuch.

Eine Hauptursache des lästigen Schwitzens aber bleibt das übermäßige Trinken. Darum daran denken: Wer am Trinken hart, schwitzt weniger!

Der Weg über den Fenster ist verboten

Bei der derzeitigen Überfüllung der Reisezüge wird öfters wahrgenommen, daß Reisende durch die Fenster in den Zug einsteigen und ihn auch auf diesem Wege verlassen. Dies ist nicht nur verboten, sondern bedeutet auch eine Gefährdung des Reisenden selbst und der Mitreisenden. Bei weiterer Nichtbeachtung des Verbotes müßte, wie von zuständigen Stellen mitgeteilt wird, bahnpolizeilich eingeschritten werden.

Staat Neuenbürg

Im hohen Alter gestorben. Die zweitälteste Einwohnerin unserer Stadt, Frau Katharine G r o h m a n n, geb. Schräge, ist vor wenigen Tagen im hohen Alter von 94 Jahren verstorben. Ihre Beerdigung fand gestern auf dem Neuen Friedhof statt. Zahlreiche Bekannte und Verwandte gaben der sterblichen Hülle der Heimgegangenen das Geleit, um sich in einer stillen Trauerfeier von ihr zu verabschieden. — Frau Grohmann erkrankte im Sommer 1942 an einer schweren Grippe, die sich in eine Lungenentzündung entwickelte. Sie verlor dadurch an Körperkraft und wurde von der Pflege ihrer Angehörigen auf der Straße verhältnismäßig raschen Schrittes wandeln. Sie verlor dadurch an Körperkraft und wurde von der Pflege ihrer Angehörigen auf der Straße verhältnismäßig raschen Schrittes wandeln. Sie verlor dadurch an Körperkraft und wurde von der Pflege ihrer Angehörigen auf der Straße verhältnismäßig raschen Schrittes wandeln.

Die Erde blüht. Ich wandre immer wieder den Biedersteinerweg entlang. Er ist immer schön. Im Frühjahr, wenn sich die Birken jugendlich schmelzen und mit ihren weichen Stämmen und jungen Ästern anmuten wie Kränze des Waldes... und im Sommer, wenn in den Büschen weißer und blasser Blüten der Weg säumt, und selbst im Winter, wenn Nadelbäume die Birken im Schlaf erstarren ließ und die Äste im Schnee versinken. Aber am schönsten ist er jetzt. Er blüht und hat den Weg bis auf die zwei Wagenpfeiler, die ihn kennzeichnen, überzogen mit Rot und Weiß, einem Teppich aus ungezählten Blüten. Dahende, blühende Büsche, die im Kennzeichen, überzogen mit Rot und Weiß, einem Teppich aus ungezählten Blüten. Dahende, blühende Büsche, die im Kennzeichen, überzogen mit Rot und Weiß, einem Teppich aus ungezählten Blüten.

Bad Wildbad

90. Geburtstag. Frau Christine Volt, Johanns Wittwe, kann heute auf ihren 90. Geburtstag zurückblicken. Frau Volt erfreut sich noch geistiger Klugheit; sie kümmert sich sehr um das Nützliche und liest täglich ihre Zeitung. Das will in diesem Alter schon etwas heißen. — Wir wünschen ihr unsere besten Wünsche und hoffen, daß es der Genuß vergnügt ist, den glücklichen Frieden zu schenken.

Stadt Herrenald

70. Geburtstag und 40jähriges Geschäftsjubiläum. In Rippstadt feiert am heutigen Tage Frau Verba Waidner, geb. Barth, Ehefrau des Geschäftsmannes Ludwig Waidner zur „Schönen Aussicht“, ihren 70. Geburtstag. Trotz ihres Alters ist sie jeden Tag von früh bis abends im Rippstadt im Wirtschaftsbetrieb tätig. — Am gleichen Tage feiern die Eheleute Waidner zugleich auch ihr 40jähriges Geschäftsjubiläum. In gemeinsamem Schaffen und zielbewussten Streben ist es ihnen gelungen, von kleineren Anfängen heraus ihren Wirtschaftsbetrieb durch Umbauten und neuzeitliche Umgestaltung auf die heutige Höhe zu bringen und den guten Ruf des Hauses in weiten Kreisen zu fördern. Es dürfte nicht nur eine Sache von Rippstadt sondern für die Familie Waidner auch eine besondere Ehre sein, mit dem Aufschwung des Herrenald-Freundverkehrs in enger Verbindung zu stehen und viel mit dazu beigetragen zu haben. Wenn sie heute nach 40jähriger harter und arbeitsamer Arbeit auf einen guten Erfolg blickt, so ist dieser wohlverdient. Wir wünschen Herrn Waidner und seiner Frau als treuer Helfer, daß sich die Hoffnungen, die sie in die Zukunft setzen, reiflich erfüllen mögen, und sie stets ungetrübte Freude und Belohnung in ihrer Tätigkeit finden. Diesen Wünschen schließt sich auch der „Sustitler“ an, dessen treuer Helfer Herr Waidner seit nahezu 50 Jahren ist.

Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 21.44 Uhr bis morgen früh 5.47 Uhr

Nachrichten vom Standesamt Birkenfeld

in der Zeit vom 1. bis 31. Juli 1943

Geburten: 13. 7.: Hans, Sohn des Gustav Schöble, Weisensteiner, und der Luise, geb. Böhler, 18. 7.: Werner, Sohn des Albert Gwinner, Heimgangsarbeiter, und der Helma, geb. Dörflinger, 21. 7.: Gudrun, Tochter des Hans Weber, Radio-Techniker, und der Frida, geb. Beller. Eheschließungen: 10. 7.: Reinhold Edwin Jelle, Sonderarbeiter, mit Paula Frida, geb. Ranz, 15. 7.: Erich Friedrich Rieder, Fern-Hand, mit Ruth Rany, geb. Ritz, 17. 7.: Otto Burk, Postfacharbeiter, mit Johanna, geb. Ritz, 31. 7.: Hermann Schnell, Kaufmann, mit Luise, geb. Rietz. Sterbefälle: keine.

Leere Mohnkapseln abliefern!

Wichtig nach der Mohnernte ist die Aufbeziehung der leeren Mohnkapseln. Sie dürfen nach der Entleerung der Kapseln nicht achtlos weggeworfen werden, sondern sollen trocken gelagert und später oder am besten gleich auf der nächsten Sammelstelle für Mohnkapseln abgeliefert werden. Sie enthalten einen für die Arzneimittelerzeugung gerade im Krieg, sehr wichtigen Rohstoff. Gegenüber früheren Jahren wurde daher der Aufkaufpreis für diesen sonst wertlosen Abfall wesentlich erhöht. Es gelten für die Ernte 1943 folgende Erzeugerpreise: 9 Mark für je 100 Kilogramm einwandfreie Mohnkapseln mit einem Stengelanteil bis zu drei Zentimeter und 6 Mark für je 100 Kilogramm einwandfreie Mohnkapseln mit einem Stengelanteil von über 3 Zentimeter bis zu 9 Zentimeter.

Schweiß. Hott. (Kind im Brunnen ertrunken.) Ein zwei Jahre altes Kind, das seiner Aufsicht fortgelaufen war, fiel dieser Tage in den Springbrunnen in den Aderanlagen und ertrank. Der Unfall war von niemand bemerkt worden; erst nach längerer Zeit wurde die Leiche des Kindes von zwei Frauen im Brunnen entdeckt.

Wandlungen. (Verlebensfall.) In der gefährlichen Rosenbergs-Ecke in Wülfingen ließ eine Radfahrerin mit einem Kinto zusammen. Sie erlitt Hautschürfungen und schwere Verletzungen. Das Rad wurde stark beschädigt.

22 Schafe mußten notgeschlachtet werden

Gröbbron a. N., 13. August. Ein Landwirt und Schäfermeister in Neudorf ließ seine Schafherde von einem bei ihm beschäftigten landwirtschaftlichen Arbeiter bewachen. Dieser ließ die Herde auf Stoppeläckern weiden, auf denen infolge der Hitze abgetrocknete Fruchtstängel liegen geblieben waren, die von den Schafen als Futter genommen wurden. Der unerfahrene Schäfermeister führte die Tiere daraufhin an einen vorbeistreichenden Bach zur Tränke, was zur Folge hatte, daß 22 Schafe infolge Blähungen notgeschlachtet werden mußten.

Drei Pfund Napsinat haben 22 Zentner Getreide

Einen einzigartigen Rekord in der Posternut erzielte der Bauer Hermann Ebers aus Amelken, Kreis Emden, der von einem Morgen bestellten Naps bei einer Ansaat von nur knapp anderthalb Kilo 22 1/2 Zentner Naps ernten konnte.

Theater und Film

Stadt. Kurial Wildbad

Sonntag, 15., Montag, 16., Dienstag, 17. August

„Gefährtin meines Sommers“

Dieser Film ist voller Gefühlswärme, voller Empfindungsreichtum und doch auch so kraftvoll und klar, wie nur das echte Leben sein kann. Die gefeierte Konzertpianistin Angelika Rink kämpft um die Entscheidung, entweder dem Ruf und dem Ruhm einer glänzenden künstlerischen Laufbahn zu folgen, oder Gefährtin eines von ihr geliebten, doch in seiner bescheidenen Landpraxis verurteilten Arztes zu werden... Wie wird sie sich entscheiden? — Im Vorprogramm: Kulturfilm u. Deutsche Wochenchau.

Das ist gepfuscht!
Der Transportarbeiter wird sich an diesem Nagel die Hand aufreißen. Solche Verletzungen lassen sich vermeiden. Auf die unvermeidlichen Arbeitsschrammen und kleinen Wunden ober gleich ein Wundpflaster auflegen.
TraumaPlast
Carl Blank, Verbundpflasterfabrik Bonn/Rh.

Ausweichlager!
Geht nicht werden für pharma. Mittel ca. 1000-2000 qm überdeckte Räume mit Heiz., elektr. Licht u. Kraftstr. Angebote unter Nr. 514 an die Engländer-Geschäftsstelle.

Blechrohre
Von 30 cm im Licht sucht zu kaufen
Pektin-Fabrik Neuenbürg/Würt.

Ein- bzw. Zweifamilienhaus
im Markt, oder bad. Schwarzwald bis RM. 100.000.— gegen bar sofort zu kaufen gesucht.
Benfion
A. Kaufpreis von bis RM. 150.000.— sofort gegen bar zu kaufen gesucht.
Berner

3 Zimm. Wohnung
mit Küche, ca. möbl. bis RM. 250.— Monatsmiete, möglichst Herrenald sofort gesucht. — Näheres
Adolf Klefer, Karlsruhe
Immobiliens
Kriegstraße 91 — Telefon 6152

Kaufe Personenwagen
jed. Stärke, auch ohne Gummi, zum Taxwert geg. Barzahlung.
Smets, Kreuzberg a. d. Ähr, Nr. 65.

Kaufe gebrauchtes, gut erhaltenes
Leichtkrafttrad.
Angebote an Krauß, Calm. Bad., Calverstr. 56.

Schmierseifenkübel oder Kisten
20, 25, 40 und 50 Liter Inhalt von chem. Fabrik in Frankfurt a. M. laufend zu kaufen gesucht.
Angeb. unter F. 1. 302 an West-Verlagsgesellschaft, Frankfurt a. M., Kallersfr. 23.

Lagerraum gesucht.
Größere Fabrik-Vertrieb sucht in nächster Umgebung von Pforzheim ein größeres Lokal zwischen 100 bis 200 qm Flächeninhalt als Lagerraum.
Angebote unter Nr. 504 an die Engländer-Geschäftsstelle.

Möbl. Zimmer
in Dauermiet, oder leerer Raum zum Unterstellen von Möbeln usw. in gutem Hause gesucht.
Angebote unter Nr. 515 an die Engländer-Geschäftsstelle.

Lehrstelle als Koch.
15jähriger Junge sucht
Angebote unter Nr. 518 an die Engländer-Geschäftsstelle.

Parodontose
Ist neben der Zahnlücke (Arie) die am meisten verbreitete Zahnkrankheit. Sie ist eine Erkrankung des Zahnbettes und Zahnhaltapparates und wird hauptsächlich verursacht durch falsche Ernährung, mangelhafte Kau- und ungenügende Zahnpflege. Verlangen Sie kostenlos die Ausfüllungsgedicht „Gesundheit ist kein Zufall“ von der Chlorodont-Fabrik, Deuden N 4.

Roststäbe
50-60 cm lang sucht
Pektin-Fabrik Neuenbürg/Würt.

Bernsteinkette
vom Hotel „Gold. Koh“ durch die Anlagen zum Tennisplatz verlor.
Abzugeben gegen Belohnung im „Gold. Koh“.

Alte, älterer Herr i. Ruhest., 31. in Wildbad, möchte mit einer jung. gesunden Frau nicht unter 45 Jahren zwecks späterer
Heirat
in Verbindung treten.
Angebote unter Nr. 517 an die Engländer-Geschäftsstelle.

Zu Verkaufen
1 Bettstelle, mit Holz,
1 Nachttisch,
1 Waschtisch
zu RM. 80.—
Zuschreiben unter Nr. 518 an die Engländer-Geschäftsstelle.

Kinderschuhe
Gr. 22 u. 23 gegen 1 Paar guterhaltene Kinderschuhe Größe 24 zu tauschen gesucht.
Angebote unter Nr. 518 an die Engländer-Geschäftsstelle in Wildbad.

50 Jahre 1943
Schlacht-Pferde
kauft zu den besten Tagespreisen (auch verunglückte).
Gottlob Riedl, Pforzheim, Fernspr. 7254.

Photo-Aufnahmen
Paß- und Kennkartenbilder Vergrößerungen
Photo-Jäger
Karlsruhe, Kaiserstraße 112 zw. Herren- u. Waldstr. — Tel. 78
Atelier Sonntags und Mittwochs geschlossen

Aus Alt wird Neu!
Bringen Sie jetzt Ihre Winterhüte zum Umformen auf neue Muster
Gescho. Hoffmann-Spezialhaus für Damenhüte
Karlsruhe, Kaiserstr. 122

Herrenald.
Umständlicher wird ein
Kuh
dem Verkauf ausgelegt.
Untere Rullemühle 19.

Hilf dem andern und er hilft auch Dir...
Verkaufe Entbehrliches durch die
Kleinanzeige!

Ihre Vermählung geben bekannt:

Reemann Silbeisen
Melitta Silbeisen
geb. Kocheise

Neuenbürg Stuttgart-S.
Frankfurt/M. Liststraße 72

14. August 1943

Als Verlobte grüßen

Elsa Mack
Alois Rau
Uffz.

Neuenbürg z. Zt. im Felde
Brannenstr. 42

Neuenbürg, 14. August 1943

Ihre Verlobung geben bekannt:

Betty Schafft
Theo Wieth
Uffz. i. e. Lu.-Nachr.-Regt.
z. Zt. im Felde

Wildbad Horgau

Wildbad den 11. August 1943

Bierflaschen
sind Mangelware,
sie bleiben trotz Flaschen-
pfland Eigentum der Brauerei.
Bitte leere Flaschen sofort
an die Brauerei zurückgeben.
Jeder Mißbrauch mit Bier-
flaschen ist strafbar.

Klosterbrauerei
Hermann Mönch
Herrenalb

Das Haus für den
guten Einkauf
in Damen- u. Mädchen-
KLEIDUNG
in Pforzheim

E. Berner
Ecke Metzger- u. Blumenstraße

Staatl. Kursaal

WILDBAD

Sonntag, 15. August 1943
20 Uhr
Montag, 16. August 1943
14 und 20 Uhr
Dienstag, 17. August 1943
20 Uhr

**Gefährtin
meines
Sommers**

Kulturfilm
Junker der Waffen-SS
Die Deutsche Wochenschau
Jugendliche über 14 Jahren
zugelassen

Teene Maier
DRK.-Schwesternhelferin

Katharina Müller
stud. jur. u. Volkswirtschaft
z. Zt. bei der Wehrmacht

Verlobte

Wildbad Frankfurt/M.
Inngstadt

August 1943

Für die vielen herzlichen
Glückwünsche zu unserer Ver-
mählung danken bestens

Dr. med.
Hermann Geißler
Helene Geißler,
geb. Eggert
Hauptlehrer Geißler
und Frau

Neuenbürg, August 1943

Für die uns anlässlich un-
serer Vermählung in so über-
aus groß. Anzahl übersandten
Glückwünsche und Aufmerk-
samkeiten sagen wir auf die-
sem Wege Allen aufrichtigen
herzlichen Dank.

Fritz Kloß
und **Frau Marie**
geb. Klein

Wildbad i. Schw., Aug. 1943

Herr Komster sagt:

„Ich
könnte
es ja
mal
brauchen.“



Solche Zeitgenossen lieben
wir! Unsere wertvollen
Präparate sind heute aus-
schließlich für Verwun-
dete und Genesende oder
zur Wiederherstellung der
vollen Arbeitsfähigkeit da.

BAUER & CIE
BERLIN

Bohnen
einWECKEN

heißt, ein beliebtes, ge-
sundes Gemüse für die
Wintermonate in „Weck-“
gläsern frischhalten. Haus-
frauen, die im Einkochen
von Bohnen keine Erfah-
rungen besitzen, erhalten
gegen Einsendung dieser
auf eine Postkarte gekleb-
ten Anzeige eine kostenlose
Anleitung von der

Einkoch-Versuchs Küche
J. WECK & CO.
Offingen / Baden

**Volksbank
Neuenbürg**

empfiehlt sich für
Erlidigung aller
Bankgeschäfte
Anlage von Spargeldern
Bausparverträge

Niebelbach, 13. August 1943

Unerwartet hart und schwer traf
uns die traurige Nachricht, daß un-
ser Lieb. herzengut. Sohn u. Bruder

Eugen Glauner
Obergefreiter in einem Art.-Regt.

Inhaber der Ostmedaille und des Verwun-
deten-Abzeichens bei den schweren Kämpfen
bei Bjelgorod am 14. Juli den Heldenod für
Führer, Volk und Vaterland starb. Er wurde
am 16. Juli an seinem Geburtstag zwei Jahre
nach seinem Bruder Wilhelm auf einem Hel-
denfriedhof beigesetzt.

Die Eltern **Ernst Glauner** und Frau **Frie-
derike**, geb. Uebelhör. Die Brüder **Gebr.
Heinrich Glauner** z. Zt. Lazarett. **Erich
Glauner**.

Trauerfeier Sonntag den 15. August nachm.
2.30 Uhr in der Kirche in Gräfenhausen.

Danksagung Wildbad, 12. August 1943

Für die vielen Beweise herzli-
cher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes
und Bruders **Walter**, Luftwaffenhelfer und
Mar.-Offz.-Anwärter sagen wir auf diesem
Wege Allen herzlichsten Dank. **Otto Sigloch**,
Stad.-Rat, z. Zt. Oberleutn. bei der Kriegs-
marine und Frau **Adele** mit Kindern **Her-
mine** und **Lothar**.

Gräfenhausen, 11. August 1943

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteil-
nahme beim Heimgang meines lieben Mannes,
unseres guten, treubesorgten Vaters u. Groß-
vaters **Friedrich Glauner** sowie allen
denen, die ihn zur letzten Ruhestätte geleit-
eten, sagen wir herzlichsten Dank.
Frau Rosine Glauner und Angehörige.

Bei Abfassung des Wortlautes für Todesanzeigen
bitten wir, den beschränkten Raum zu berücksichtigen.

Schon ein
halber **KNORR**-Soßen-
würfel genügt, um einen
Soßenrest zu strecken.

KNORR



Gloria

Schuhpflege-
Präparate

sparsam
verwendet.
Damen u. Herren
nach Gebrauch fest
verschließen. Die Gloria-
Präparate bis zum
letzten Rest auf-
brauchen.

Nur in Schuh- u. Leder-
Fachgeschäften.
Gloria-Verkaufsstellen

Krewel

Garant guter
Arznei-Präparate
— seit 1892 —

Chem. Fabrik
Krewel-Leuffen G. m. b. H.
Köln

**Gärmost zerstört
Süßmost ernährt**

Birnen, Äpfel, Trauben, Beeren?
SÜßmost kolttern! Niemals gären!

Dem Gärmost entgegen,
wirkt **SÜßmost** zum Segen

**Schmutzige Hände
leicht zu säubern.**

Mit Seife muß man im Kriege
haushalten. Da ist es gut, zu
wissen, daß **ATA** auch beim
Säubern schmutziger Hände
beste Dienste leistet. **ATA**
ist in der Anwendung
ganz universell. Jede
Reinigungsarbeit in
Küche und Haus
läßt **ATA** spielend.

Hergestellt in den Persil-Werken

**Obst
strecken**

das heißt, mit Wasser
kochen, süßen und in
kleinen Mengen zum
MONDAMIN-
Kleber - oder Flam-
meri als Beilage reichen.

**SATTIGEND
BEKOMMLICH
ERGIEBIG**

NIVEA
ZAHNPULVER

ein feines, schäumen-
des Zahnpflegemittel
von frisch-aroma-
tischem Geschmack. Es
putzt die Zähne schne-
eweiß u. verhindert den
Ansatz von Zahnstein.

Streuweise 30 Pf.



AKANIT

verhindert Faulen und
vorzeitiges Keimen der
Kartoffeln und Hochfrüchte!
vollkommen unschädlich

Billig im Gebrauch,
zu haben in Lebensmittelgeschäften,
Drogerien und Samenhandlungen.
Bezugsquellen weist nach
Emil Imhof
Ulm a. d. Donau
Wagnerstraße 106 — Telefon 3814

Flaschen sind Mangelware

Wer leere Flaschen nicht sofort zurückgibt,
schädigt seine Volksgenossen bei der Belieferung mit Bier

Rennbach-Brauerei Wildbad

**Bestellungen für Einschnaidekraut
Saatkartoffeln - Saatiruh**

können innerhalb 8 Tagen gemacht werden bei

Frau Bühler, Herrenalb

Sprechstunden für Unangemeldete:
werktags 10-12 und 4-6 Uhr
außer Dienstag- und Samstag-Nachmittag,
oder nach Vereinbarung tags zuvor.
Sonntags vorerst keine Sprechstunde.

Dr. Waldner, Wildbad.

Kirchlicher Anzeiger
Evang. Gottesdienste

8. Sonntag nach dem Dreieinigkeitsfest den 15. August 1943

Neuenbürg. 9.30 Uhr Predigt. 10.30 Uhr Kinderkirche. 2 Uhr
Gedächtnisgottesdienst (Nischenchorprobe 1.30 Uhr). Hermit verbunden
Christenlehre (Töchter).

Waldbrennath. 4 Uhr Predigt.

Wildbad. 10 Uhr Predigt. Landesbischof D. Warm. Die christen-
schuldigsten Töchter besuchen den Hauptgottesdienst. 20 Uhr Liturg.
Abendfeier. Donnerstag 20 Uhr Bibelbesprechstunde (Offenb. 6) im
Gemeindeaal, Wilhelmstr. 87a.

Serrenalb. 9.45 Uhr Kindergottesdienst. 10.45 Uhr Predigt
(Christenlehre der Töchter).

Höfen. Nachm. 4.30 Uhr Liturgischer Abendgottesdienst.

Gräfenhausen. 14.30 Uhr Gedächtnisgottesdienst.

Ottenhausen. 10.30 Uhr Kinderkirche.

Evang. Freikirche
Sonntag den 15. August 1943

Methodistengemeinde. 9.30 Uhr Neuenbürg. 10 Uhr Neu-
bad. 10 Uhr Gräfenhausen. 14 Uhr Calmbach. 14 Uhr Ottenhausen.
16 Uhr Höfen.

Katholische Gottesdienste
Mariä Himmelfahrt — 15. August 1943

Neuenbürg. 7.30 Uhr Frühmesse. 9 Uhr Hauptgottesdienst mit
Predigt. 19 Uhr Andacht. Freitag 19.30 Uhr Kriegsandacht

Wildbad. 7, 8, 9 und 10.30 Uhr.

Serrenalb. Sonntag 10.45 Uhr. Donnerstag 9.30 Uhr.

Schönbühl. Sonntag 7.30 und 9 Uhr. Werktags 8 Uhr.

**Gut rasiert -
gut gelaunt**

**ROT BART
KLINGEN**

Sorgfältiges Abtrocknen
der Klinge — am besten mit
weichem Papier — gleich
nach dem Rasieren erhält
die Schmirfähigkeit.

SPARSAM
gebrauchen
nicht nur verbrauchen. Beleg-
en Sie diesen zeitgemäßen
Kart auch bei Benutzung der

**PERI
UND
KHASANA**
Körperpflegemittel.

Dr. Korthaus
66. 6872485 Frankfurt a. M.

PERI

Wenige Tage
genügen, um Ihre Füße
von Hühneraugen und
Hornhaut zu befreien!
Dies besorgt zuverlässig
die bewährte

„Eidechse“ Schütze
„Eidechse“ Fußpflege

CARL HANDEL & CO. FRANKFURT a. M. 9

**Büro eines kriegswichtigen
Zeitungsunternehmens sucht
mit behördlich. Genehmigung
für die Kriegsdauer**

**3 bis 4 heizbare
Räume**

(auch geteilt in verschiedenen
Häusern) in Landstadt oder
auf dem Lande, Bahnverbin-
dung, privat oder Gasthaus
zu mieten.

Auch trockene, verschleißbare
Abstellräume gesucht.
Angebote unter Nr. 508 an
die Entziffergeschäftsstelle.

**FÜR
KINDER**

im Alter bis zu
1 1/2 Jahren auf die
Abschnitte A-D
der Kleinstkinder
der Protharle je
eine große Dose

NESTLE
KINDERNAHRUNG

Ein eigenes Haus

ist durch steuerbegünstigtes
Bausparen planmäßig herbeizuführen!
Warum soll Ihnen nicht auch gelingen,
was schon Tausende von Bausparern
mit unserer Hilfe erreicht haben?
Verlangen Sie Broschüre des
Bausparers W. von Deutschland
größter Bausparkasse

G.d.F. Wüstenrot
in Ludwigsburg/Württemberg

SEIT 35 JAHREN

UNSERE MARKE EIN BEGRIFF

**CHEM. PHARM. WERKE
Dr. A. & L. SCHMIDGALL**
WIEN

Die leere Flasche

**WALWURZ-
FLUID**

altbewährte, helles
Einreibung bei
Schwarzen mon-
doriel Art, bitte

an die Apotheke zurückgeben

Chem. Laboratorium, Alpirsbach/Schwab.

